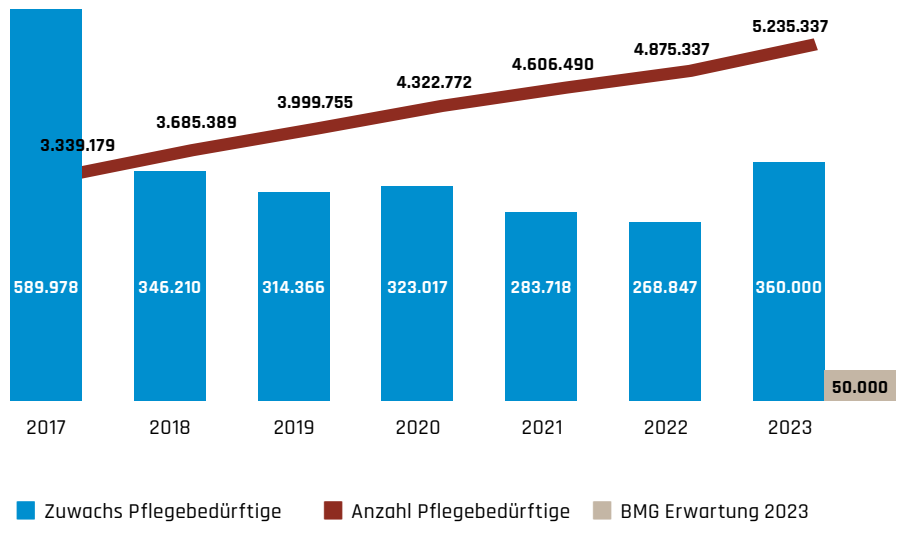
Explosionsartiges Wachstum? Der Laie staunt!

Nach den Worten von Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) steigt die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland unerwartet schnell. Ist das wirklich so unerwartet und welchen Einfluss hat der ambulante Bereich?

WACHSTUM UND ZUWACHS

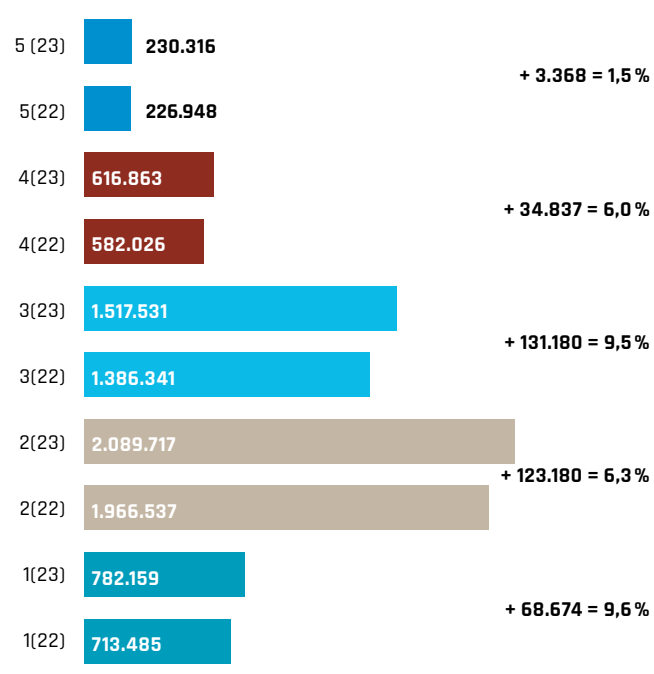


Die Trendlinie zur Anzahl der Pflegebedürftigen geht auch 2023 kontinuierlich weiter.

PFLEGEBEDÜRFTIGE

5.571.108 (100 %)

+ 384.185 (7,4 %) VS. 2022



Verteilung der Pflegegrade 2022 und 2023 (nur SPV)

Von Hendrik Dohmeyer

Am 27. Mai überraschte BGM Karl Lauterbach mit einem Interview gegenüber dem Redaktionsnetzwerk Deutschland RND zur aktuell dramatischen Entwicklung bei der Pflegebedürftigkeit in Deutschland. Die Aussagen in diesem Interview schlugen Wellen und die gesamte Medienlandschaft vom Spiegel bis zur Tagesschau stürzte sich auf das Thema. Größtenteils sehr unreflektiert wurde die Kernbotschaft des Gesundheitsministers, dass nun „ganz plötzlich eine dramatische Entwicklung" eingetreten sei, übernommen.

Zitat von Lauterbach aus dem Interview: „Es gibt zunächst einmal ein akutes Problem in der Pflegeversicherung. In den letzten Jahren ist die Zahl der Pflegebedürftigen geradezu explosionsartig gestiegen. Demografisch bedingt wäre 2023 nur mit einem Zuwachs von rund 50.000 Personen zu rechnen gewesen. Doch tatsächlich beträgt das Plus über 360.000. Eine so starke Zunahme in so kurzer Zeit muss uns zu denken geben. Woran das liegt, verstehen wir noch nicht genau."

In den folgenden Tagen kamen aber auch mehr und mehr Pflegeexperten zu Wort, die die Auffassung von Herrn Lauterbach größtenteils ungläubig bis fassungslos kommentierten. Neben dem Hinweis auf die aktuellen und umfassenden Pflegestatistiken aus dem eigenen Archiv des BMG wurde auf die Bücherschränke füllende Literatur zum Thema demografische Entwicklung hingewiesen. Speziell zum Thema der Entwicklung der Pflegebedürftigen empfahl man den Bertelsmann Themenreport „Pflege 2030 Was ist zu erwarten – was ist zu tun" als Basislektüre, der bereits 2012 auf die Konsequenzen der Babyboomer-Generation hinwies.

„Großer Treiber dieser Entwicklung ist die ambulante Pflege. Wie bereits in den Vorjahren war hier gegenüber der stationären Versorgung wieder ein deutliches Plus von 8,6 Prozent zu verzeichnen. "

Hendrik Dohmeyer
Foto: Wilm Dohmeyer

Insbesondere die Annahme des Bundesgesundheitsministers von zusätzlich nur 50.000 neuen Pflegebedürftigen, und damit lediglich 1 % Wachstum, irritierte enorm. Die in der Grafik aufgezeigten Entwicklung zeigt für das Jahr 2023 ein Plus von 7,4 Prozent gegenüber dem Anstieg von 5,8 Prozent im Vorjahr. Die Trendlinie hat damit keinen deutlich sichtbaren Ausschlag bekommen. Und die Entwicklung der letzten Jahre als „explosionsartig" zu bezeichnen, ist beim Blick auf die Zahlen, Balken und Kurven wenig nachvollziehbar.

In der Tat erwarteten die fachkundigen Statistiker:innen eine jährliche Abschwächung der prozentualen Wachstumsquoten, die durch den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff 2017 deutlich gestiegen war. Die gewollte Öffnung der Pflegeversicherung auch für Menschen mit kognitiven Problemsituationen führte damals zu einem sprunghaften Anstieg.

Durchschnittlich kamen seit der Umstellung auf das Pflegegrad-System jährlich fast 354.000 neue Personen mit begutachtetem Pflegebedarf hinzu. Jetzt sind mindestens 90.000 mehr Pflegebedürftige zu verzeichnen, als von der Trendentwicklung vom letzten Jahr 2022 ausgehend erwartet worden wären.

Großer Treiber dieser Entwicklung ist die ambulante Pflege. Wie bereits in den Vorjahren war hier gegenüber der stationären Versorgung wieder ein deutliches Plus von 8,6 Prozent zu verzeichnen. Mit 4,4 Mio. Personen wuchs der Versorgungsbereich allein um 350.000 Menschen.

Kamen in den Vorjahren überdurchschnittlich viele Menschen in den unteren Pflegegraden 1 und 2 in die Pflegeversicherung neu hinzu, sehen wir 2023 ein anderes Bild. Erstmals sank das Wachstum beim Pflegegrad 1 unter die Zehn-Prozent Linie. Dafür stieg der Bedarf an pflegerischer Unterstützung gegenüber den Vorjahren deutlich bei den Pflegegraden 3 (+9,5 %) und 4 (+6,0 %). Und auch bei der schwersten Pflegebedürftigkeit wurden über 3.000 neue Einstufungen dokumentiert, nachdem im Vorjahr hier noch eine Verminderung ausgewiesen wurde.

Welche Gründe für diese Verschiebung der Struktur verantwortlich sind, ist zurzeit noch nicht plausibel zu erklären. Lauterbach bezweifelt, dass für den höheren Anstieg insgesamt ein Corona-Pandemie bedingter Nachholeffekt verantwortlich sei. Nach seiner These sind die Babyboomer stärker hierfür verantwortlich: „Ich gehe vielmehr davon aus, dass wir einen Sandwicheffekt erleben: Zu den sehr alten, pflegebedürftigen Menschen kommen die ersten Babyboomer, die nun ebenfalls pflegebedürftig werden. Es gibt also erstmals zwei Generationen, die gleichzeitig auf Pflege angewiesen sind: die Babyboomer und deren Eltern", so Lauterbach. Und in der Tat kann man aufgrund der aktuellen Statistiken hinsichtlich der Altersstruktur eine überproportionale hohe Steigerungsrate im Altersegment der 60 bis unter 75-Jährigen feststellen. Mit 108.000 zusätzlichen Pflegebedürftigen gegenüber dem Jahr 2022 stieg diese Altersgruppe um 11,6 Prozent überproportional zu den ansonsten 7,4 Prozent insgesamt.

Ob diese Gruppe tatsächlich durch die Doppelbelastung der eigenen Pflegebedürftigkeit und der Aufgabe als Pflegeperson der Eltern analog des Lauterbachschen Babyboomer-Sandwicheffektes geprägt ist, sollte in Anbetracht der dramatischen Gesamtentwicklung der Pflegeversicherung der kommenden Jahre sicherlich im Auge behalten werden. Wenn das bisherige Rückgrat der Sorgende und Pflegende Angehörigen zunehmend selbst zum Pflegefall wird, verschärft sich die Problemlage für die bundesdeutsche Pflegelandschaft weiter.

Der Autor ist §7a Pflegeberater. Mehr von ihm finde Sie auch unter pflege-dschungel.de.

Quellen: Dohmeyer/Geschäftsstatistik der Pflegekassen (SPV) zum 31.12.2023 und der privaten Pflege-Pflichtversicherung (PPV) zum 31.12.2022 inkl. Steigerung analog SPV. Finanzentwicklung SPV Stand: Dezember 2023, SPV-Langfrist-Prognose bis 2030 vom Statistischen Bundesamt

MEINUNG

Keine Flickschusterei

Stefan Wiesmann,
Berater bei pflegedienstkauf.com

Der Zuwachs im Jahr 2023 liegt mit 361.000 zwar etwas über dem Durchschnitt, aber genau um 35.000 darüber und nicht um fast das Zehnfache, wie Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach dreist behauptet. Als Gesundheitsökonom sollte er rechnen können. Ein mittelständisches Pflegeunternehmen wäre bei einem solchen Umgang mit Zahlen in kürzester Zeit pleite. Hier wird glaubwürdige und kompetente Politik durch Flickschusterei ersetzt, die Pflegereform auf die nächste Legislaturperiode verschoben und darauf gehofft, dass in einer möglichen Großen Koalition der Gesundheitsminister der jetzige bleibt. Pflegekräfte und Pflegeunternehmen bleiben verunsichert zurück. Nicht nur die Pflegewirtschaft, sondern alle Menschen in diesem Land brauchen Wahrheit, Verlässlichkeit, Planungssicherheit und kein Wahlkampfkalkül.